# Verträgt sich

# die Talmud-Moral mit dem deutschen Staatsbürger-Recht?

Von

Isaac Hirsch.

Viertes Tausend.

Preis 30 Pf.

Hannover-Linden.

Verlag von Manz & Lange.

1893.

# Verträgt sich die Talmud-Moral mit dem deutschen Staatsbürger-Recht?

Von

Isaac Hirsch.

Viertes Tausend.

Preis 30 Pf.

Hannover-Linden.
Verlag von Manz & Lange.
1893.

Vereinsbuchdruckerei zu Hannover, Kalenbergerstraße 40.

Im September 1883 wurde durch ein Inserat in der „Hannoverschen Post“ das Entstehen eines Vereins „gegen die Juden behufs Wahrung der Interessen des Handwerker- und Kaufmannstandes“ gemeldet. In Bezug auf dieses Inserat und die dasselbe betreffenden Auslassungen im redaktionellen Theile der „Hannoverschen Post“ schrieb damals eine andere hiesige Zeitung: „Der Antisemitismus macht das Judenthum allein verantwortlich für Dinge, die dasselbe nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit Bekennern aller Religionen, mit Sprößlingen aller Nationen und Stämme zu tragen hat. An dem Ueberwuchern des Kapitalismus hat der Christ, der Engländer, der Franzose u. s. w. ebensowohl seinen Antheil, als der Jude. Der Antisemitismus verfährt demnach nicht allein ungründlich und frivol, sondern er ist vor allen Dingen auch zwecklos und ungerecht.“ Im weiteren Verlauf des Artikels wird der Antisemitismus als unchristlich, antisozial, unsittlich und ungesetzlich bezeichnet und nachgewiesen, daß die Judenhetze nichts anderes als Revolution bedeute. Dem Wunsche, daß der Antisemitismus sich hier nicht ausbreiten möge und der Friede, welcher zwischen den christlichen und jüdischen Bürgern unserer Stadt und Provinz seither geherrscht, auch fernerhin erhalten bleibe, hatte sich gewiß mit uns jeder Wohlgesinnte aus vollem Herzen angeschlossen.

Während der seitdem verflossenen neun Jahre hat aber leider der damals hier noch sehr schüchtern auftretende Antisemitismus an Umfang und Stärke zugenommen. Gewisse Erscheinungen des öffentlichen Lebens, die hier nicht näher erörtert werden sollen, bezeugen nur allzu deutlich, daß die von Außen eingeführte antisemitische Giftsaat auch hier einen empfänglichen Boden finden konnte und bereits Keime gezeitigt hat, die, immer weiter wuchernd, das Unkraut des Hasses, der Zwietracht, des Mißtrauens innerhalb der Bürgerschaft mächtig emporschießen zu lassen drohen. So war es denn möglich, daß am 25. November v. J. der bekannte antisemitische Reichstagsabgeordnete, Herr Liebermann von Sonnenberg, für seine Hetz- und Brandrede in dem weiten Raum des hiesigen Etablissements „Palmengarten“ ein tausendköpfiges Auditorium finden konnte, welches seinen fast dreistündigen, Juden und Judenthum verunglimpfenden, Ausführungen reichlichen Beifall zollte. Und diese Zuhörerschaft setzte sich keineswegs aus der Hefe der Bevölkerung zusammen. Im Gegentheil; es waren durchweg den gebildeten Ständen Angehörige, welche sich an dem Hohn und Spott

und den handgreiflichen Unwahrheiten des Vortragenden ergötzten und sich damit zu dem antisemitischen Programm, das in nichts Geringerem, als der Aufhebung der Gleichberechtigung der Juden gipfelt, offen zu bekennen keine Scheu trugen.

Der interkonfessionelle Friede scheint deshalb in der hiesigen Bürgerschaft weit ernstlicher in Gefahr, als in manchen Kreisen geahnt wird. Pflicht eines jeden Bürgers, gleichviel ob Protestant, Katholik oder Jude, sollte es darum sein, nach Kräften für die Erhaltung dieses köstlichen Gutes und gegen die fluchwürdige Judenhatz aufzutreten. Wahrlich, nicht weil ich Jude, sondern weil ich Deutscher und Hannoverscher Bürger bin, fühle ich mich gedrungen, das Wort zu nehmen, um, soweit ich es vermag, dazu beizutragen, daß das friedliche Einvernehmen der Bürgerschaft nicht gestört und die dieselbe von jeher auszeichnende Gesittung und Bildung nicht unterdrückt werde. Welchem Ziele strebten wir zu, wenn — was Gott verhüten möge! — nicht mehr Rechtschaffenheit und Biederkeit, Gemeinsinn und Tüchtigkeit den Maßstab für die gegenseitige Achtung und Werthschätzung bildeten, wenn wir einander mißtrauen und anfeinden wollten, weil wir nicht einerlei Religionsbekenntnisses sind, wenn wir vergessen könnten, daß Ein Gott uns Alle in seinem Ebenbilde geschaffen, Ein Vaterland uns Alle trägt, und wir das Heiligste aus der gemeinsamen Quelle des Buches der Bücher, aus den Grundlehren des Alten Bundes, aus den Reden der Propheten, den Psalmen Davids und den Gnomen Salomos schöpfen? Nicht der Verödung des Gemüths, der Verrohung des Herzens, der Verwilderung des Geistes??

Herr Liebermann von Sonnenberg erörterte die Frage: „Verträgt sich die Talmud-Moral mit dem deutschen Staatsbürger-Recht?“, und da er diese mit Nein beantwortete, so glaubte er, für die antisemitische Forderung der Aufhebung der Gleichberechtigung der Juden und deren Degradirung zu einer verachteten Pariakaste den überzeugendsten Nachweis der Berechtigung erbracht zu haben. Nun ist es allerdings nicht allzu schwer, eine vage Behauptung aufzustellen; man darf es nur nicht allzu genau mit der Wahrheit nehmen, man muß nur nicht allzu bescheiden und gewissenhaft sein. Wer des Herrn Liebermann von Sonnenberg's Rede vernommen, wird gewiß nicht leugnen wollen, daß er ganz der Mann ist, selbst die kühnste Behauptung zu verkünden, auch das Unglaublichste in dem Brustton der redlichsten Ueberzeugung zu vertreten und sonder Scheu und Furcht die Genien des Rechts und der Liebe, der Wahrheit und der Tugend in die Schranken zu fordern.

Wollt ihr wissen, wie man das Ehrwürdigste in den Staub zieht, wie man den Urborn der Heileswahrheiten, die das Heidenthum überwunden und das Licht der rechten Gotteserkenntniß der gesammten Menschheit entzündet haben,

die der granitne Fels sind, auf welchem der Aufbau der Gesellschaft, das Gefüge der Staaten sich vollziehen konnte, die Sitte, Gerechtigkeit und Liebe pflegen, zu verunglimpfen sich erdreistet? Wollt ihr die Kunst ergründen, wie man die älteste Glaubensgenossenschaft der unerhörtesten Scheußlichkeiten zeiht, wie man dem Volksstamme, welcher die edelsten, erhabensten Männer geboren, deren Namen noch nach Jahrtausenden in Ehrfurcht genannt, zu denen noch die spätesten Enkel ihre Kinder als zu den leuchtenden Vorbildern für die Verwirklichung der höchsten Ideale des Menschenwesens emporzublicken lehren, jede Fähigkeit der Tugend abspricht? Nichts leichter; überlasset euch nur willig der Führung der Antisemiten, werdet nur gelehrige Schüler der großen antisemitischen Meister, ihr hattet ja am 25. November die Gelegenheit, Herrn Liebermann von Sonnenberg zu hören! Da wohnen seit langer, langer Zeit in der guten Stadt Hannover Juden und Christen im friedlichsten, freundlichsten Einvernehmen. Sie verkehren mit einander in gegenseitigem Vertrauen und herzlicher Werthschätzung. Die Christen haben an ihren jüdischen Mitbürgern noch niemals wahrgenommen, daß sie sich von anderen Menschenkindern zum Schlechten unterscheiden. In dem gleichen Vertrauen wie zu den Christen betritt man des jüdischen Mitbürgers Schwelle. Das vom jüdischen Handwerker gefertigte Geräth ist ebenso gut und billig, die vom jüdischen Kaufmann entnommene Waare ebenso preiswürdig. Der vom jüdischen Rechtsanwalt ertheilte Rath ist ebenso gewissenhaft und kundig, das vom jüdischen Arzt verschriebene Heilmittel ebenso wirksam. Das jüdische Herz und die jüdische Hand öffnen sich der Armuth ebenso willig, und der jüdische Bürger hegt für das Gedeihen der Stadt und die Wohlfahrt des Landes die gleiche warme Empfindung. Freilich findet sich auch unter den Juden ebenfalls hin und wieder ein unreeller Geschäftsmann, ganz so wie unter den Christen; kurz, es unterscheiden sich die Christen und Juden in Nichts von einander, was den Juden minder achtbar und ehrenwerth erscheinen lassen könnte. O, ihr kurzsichtigen, einfältigen Hannoveraner, spricht die antisemitische Weisheit, wie vermögt ihr nur so blind noch zu sein! Hört mir nur ein Paar Stunden zu, so werdet ihr andern Sinnes werden, kostet nur von dem Baum antisemitischer Erkenntniß, so werden euch die Augen aufgehen! — Ihr meint, der Jude sei ehrlich im Handel und Verkehr? Habt ihr denn nichts vernommen von dem großen Betruge, den ein Jude in Berlin und noch ein anderer im Hessenlande verübte? — Ihr haltet den Juden für arbeitssam? Da kann ich euch eine gar wundersame Geschichte aus dem Posenschen erzählen, wo jüdische Schuster und Schneider bei Bauern während der ganzen Woche Flickarbeit verrichten, aber am Freitag zur Stadt heimkehren und allerhand Gegenstände mitnehmen, die sie vom Bauern nebenher erschachert haben, womit dann die Frau in der Stadt

einen schwungvollen Handel betreibt Und wer weiß, ob der Juden-Schuster und Schneider alle diese Sachen wirklich gekauft, ob er sie nicht gar gestohlen hat — ja, wer will das sagen! — Ihr vertraut eure Gesundheit einem jüdischen Arzte an, welcher Leichtsinn! Wißt ihr denn nicht, daß die jüdischen Aerzte Christen zu physiologischen Experimenten gebrauchen? Ich kann euch dafür zwar keinen besonderen Fall anführen, aber das ist auch gar nicht nöthig. — Ihr haltet den Juden für sittlich, welch ein Irrthum! Da weiß ich euch einen Schriftsteller in Paris zu nennen, der hat einmal eine Reise nach Deutschland gemacht, und da hat er eines andern Juden — Sacher-Masoch heißt er, und ihr habt wohl schon von ihm gehört und gelesen — Ehefrau mitgenommen, und dieser Sacher-Masoch hatte diese Frau ehedem von einem anderen Juden, Namens Paul Lindau, erhalten. Jetzt denkt euch einmal diese jüdische Moral, und das ist die jüdische Sittlichkeit!*) — Ihr glaubt, die Juden erfüllten ihre Militärpflicht. O, da kann ich euch von einem Juden erzählen, der hat das eiserne Kreuz für den glorreichen französischen Feldzug erhalten, und war gar nicht mit in die Schlacht gezogen, sondern fein daheim geblieben. Ich kann euch den Namen dieses Tapfern freilich nicht nennen. Außerdem giebt es jüdische Soldaten, welche Schreiberdienste verrichten. Nun macht euch einen Begriff von der jüdischen Bravour! — Ihr wähnt, der Jude sei mildherzig; na, da seid ihr wahrhaftig doch gewaltig auf dem Holzwege. Ich weiß, daß in Berlin der jüdische Mäntelfabrikant Rosenthal seinen Arbeiterinnen einen wahren Hungerlohn zahlt. Welche Löhne andere Mäntelfabrikanten bezahlen, das vergesse ich euch zu sagen. Da habt ihr die jüdische Menschenliebe! — Ihr meint, es gebe tüchtige jüdische Volksvertreter? Ja freilich, sehr tüchtige, aber für wen? Lasker hat mit der Aktiennovelle die Widerstandsfähigkeit des deutschen Handwerks dauernd zu Gunsten der Kapitalsjuden gebrochen. Ihr wollt einwenden, Lasker sei doch nicht der autokratische Herrscher des Deutschen Reichs gewesen, und der Kaiser erlasse mit dem Bundesrathe, dem Reichskanzler und dem Reichstage zusammen die Gesetze. Dummes Zeug — ich sage euch, Lasker hat die ganze Geschichte lediglich für die reichen Juden gemacht. Und nun gar Bamberger! Dem verdanken wir die Ausprägung von Zwanzigmarkstücken. Er hat absolut keine Zwanzigfrankstücke oder englische Pfunde haben wollen, ausschließlich deshalb, damit die jüdischen Geldwechsler und Bankiers recht viel bei dem Umwechseln verdienen. Und dann hat dieser selbige Bamberger auch die famose Bankgesetzgebung gemacht,

---

*) Herr Liebermann von Sonnenberg hat in majorem dei gloriam Herrn von Sacher-Masoch ebenso wie Herrn Paul Lindau, welche beide Christen sind, als Juden ausgegeben. Das ist nebenbei das Ergötzlichste an der ganzen pikanten Schnurre.

so daß der Staat sein Münzhoheits- und Geldprägungsrecht mit jüdischen Raubbanken und Münzausschlächtern theilen muß. Er ist recht eigentlich der Pionier Israels, der seinem Volke die Schanzen gebaut hat, von denen es seine Eroberungszüge unter die „Goim" ausführt und wohin es seinen Raub in Sicherheit bringt. Ihr schüttelt ungläubig den Kopf und meint wiederum, Kaiser, Kanzler, Bundesrath und Reichstag hätten die Münz- und Bankgesetze erlassen. Das muß ich denn doch wohl besser wissen, ich bin ja Reichstagsabgeordneter! —

So, jetzt wißt ihr, welches Scheusal der Jude ist; und das ist auch ganz natürlich. So ist er gewesen, so ist er, und so wird er immer sein, weil ihm das im Blute steckt und wegen des talmudischen Judenthums gar nicht anders möglich ist. Denn der Talmud, o, das ist ein gar erschreckliches Buch, das lehrt alles Gemeine, Schlechte, Niederträchtige; wie man den Christen betrügen und ausbeuten muß, wie man gegen den Christen falsch schwören soll, wie der Christ nicht besser sei als das Vieh. Ich will euch das Alles aus dem Talmud beweisen. Freilich kann ich in dem Talmud keinen Buchstaben lesen, aber die hochgelahrten Professoren Rohling, Ecker u. A. mehr, ja selbst der ehemalige Jude Dr. Justus (eigentlich Brimann) haben es ganz klar und deutlich niedergeschrieben*). Ich will euch nur Einiges von dem, was diese über jeden Zweifel erhabenen Männer davon bekunden, mittheilen zu Aller Nutz und Frommen. —

So die antisemitische Predigt der Wahrheit, des Rechts und der Liebe mit dem caeterum censeo Artikel 19 des Programms der sich „deutschsozial" nennenden Partei: „Aufhebung der Gleichberechtigung und Stellung in Deutschland lebender Juden unter ein besonderes Fremdenrecht (Judenrecht); Verbot der Einwanderung fremder Juden." Sie weckt den Dämon der häßlichsten aller Leidenschaften, Neid und Haß, in des Volkes Busen, und darum ruft sie Lug und Trug an, denn unter der Wahrheit hellen

---

*) Professor Dr. Strack schreibt in seinem „Der Blutaberglaube in der Menschheit" über Rohling: „Oeffentlich klage ich hierdurch den k. k. österreichischen Professor und Kanonikus August Rohling des Meineids und grober Fälschungen an. . . . Endlich erkläre ich, daß August Rohling in seinem Urtheile über jüdische Literatur und jüdische Religion zahlreiche Beweise seiner schimpflichen Unwissenheit gegeben".

Man lese auch Delitzsch's: „Schachmatt den Blutlügnern Rohling und Justus" und „Neueste Traumgesichte des antisemitischen Propheten".

Ueber Ecker ließ sich der Professor Dr. Bickell in Insbruck an das Landesgericht in Wien dahin aus, daß er gar nichts vom Talmud verstünde, sich aber als Sachverständiger aufgedrängt hätte und sich von einem getauften Juden (Brimann) ein Buch habe schreiben lassen, das er als sein eigenes Werk veröffentlichte. „Leider" sei er Priester! — Justus-Brimann ist als Schwindler genugsam berüchtigt.

Strahlen löst sich der von ihr heraufbeschworene Gespensterspuk in schattenlose Schemen auf.

Wehe der Gesellschaft, der Stadt, dem Lande, wo diese Predigt williges Gehör finden könnte, diese Verkündigung der Lüge, diese Botschaft widersinnigster Täuschung!

Wohin käme es, wenn die Bürger einer Stadt, eines Landes sich gegenseitig verlästern und einander in Acht und Bann erklärten, wohin käme es mit dem Deutschen Reiche, wenn die verschiedenen Volksstämme nicht ein jeglicher des andern Eigenart achten und gerade in dieser von dem eigenen Wesen sich unterscheidenden Besonderheit die willkommene und nothwendige Ergänzung erkennen wollten? Wie die einzelnen selbstständigen verschieden gearteten Töne sich zu einem mächtigen Gesammtklange vereinen und die entzückendste Harmonie bilden, die aber zur Dissonanz entartete, wenn auch nur ein Ton fehlen oder in der ihm eigenen Schwingung gehemmt würde, also bedingt die Sonderart der verschiedenen Stämme, die das deutsche Volk bilden, den herrlichen Akkord des deutschen Gesammtwesens, das weder des Niedersachsen und Schwaben, noch des Schlesier und Thüringer Sonderart — und auch nicht des Juden Eigenthümlichkeit — entrathen kann. Wehe, wenn der eine Volksstamm den andern mißachten und verunglimpfen wollte, wenn er sich unterfangen möchte, die schwachen, kranken und entarteten Angehörigen des Bruderstamms als dessen eigentliche, echte Vertreter zu kennzeichnen, wenn der Bayer zu dem Brandenburger sprechen würde: Du bist niedriger, gemeiner Art, denke doch nur an die Unthaten, welche alltäglich in deiner Mitte verübt werden! Gott behüte unser Vaterland vor solchem Gebahren heuschlerischer Selbstüberhebung, gegen welche die Mahnung Ev. Lucä 6, 41 u. w. sich strafend wendet: „Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: halt stille, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehest selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge, und bestehe dann, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest!“

Muß die Verwerflichkeit noch gekennzeichnet werden, welche die antisemitische Moral sich gestattet, um den jüdischen Mitbürger in der fratzenhaften Gestaltung mephistophelischer Verführungs- und Verleumdungskunst der Hohn- und Spottlust der Menge preiszugeben, damit sich Jedermann in Abscheu von ihm abwende und Jeglicher einen Holzscheit zu dem Autodafé heranschleppe, dessen Feuergarben zu Ehren Satans, zum Fluche Deutschlands den Triumph der Bosheit weithin verkünden? Und solche Verworfenheit entblödet sich nicht, mit der Anrufung des Namens des Deutschen

Kaisers das Höllenwerk zu beginnen und mit der Huldigung des deutschen Vaterlandes zu schließen! Wahrlich, ihr gilt des Evangelisten Matthäus Strafrede (12, 34—36): „Ihr Otterngezücht, wie könnet ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seid? Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens, und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz. Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben!" — —

Es bedarf keines Wortes für den gerecht und billig Denkenden zur Abwehr der ungeheuren Insulten, Verdächtigungen und Entstellungen, welche sich der Antisemitismus gegen die Juden erlaubt. Unsere christlichen Mitbürger kennen uns und wissen, daß wir keine Bestien sind. Die gebildete Hannoversche Bürgerschaft sieht nicht in dem jüdischen Insassen des Zuchthauses das Prototyp ihres jüdischen Mitbürgers, so wenig der christliche Sträfling als der eigentliche Repräsentant des Christenthums gelten kann. Der Hannoversche Jude darf unbekümmert um die antisemitische Skandalsucht auf das gesunde Urtheil seines christlichen Nachbars zählen, der sich nicht zu Haß und Verachtung gegen ihn entflammen lassen will. Der Judenschaft Leben liegt vor Aller Augen, und unsere städtischen und staatlichen Aufsichtsbehörden haben einen Einblick in die Gestaltung der hiesigen Synagogen-Gemeinde. Man weiß, daß hier Gottesfurcht und Menschenliebe die Leitsterne sind, man kennt die jüdischen Bestrebungen und Institutionen, die weder das Auge Gottes, noch das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen haben. Darum hier kein Wort der Abwehr zur Widerlegung der antisemitischen Verunglimpfung der jüdischen Bürger.

Wohl aber möchte es nicht unangebracht erscheinen, ein Wort der Klärung in Betreff der Verleumdung der jüdischen Religion zu sprechen. Die jüdische Bibel ist Gemeingut der Menschheit geworden; in jedem christlichen Hause ist sie zu finden. Der Talmud hingegen entzieht sich der allgemeinen Kenntniß. Selbst die Wortführer des antisemitischen Getriebes, welche ihn verlästern und in Wort und Schrift besudeln, haben schwerlich jemals ein Exemplar des Talmuds gesehen. Und eben weil sie dieses wissen, weil sie die Unbekanntschaft des Volkes mit diesem Werke bestimmt annehmen können, erdreisten sie sich, die entsetzlichsten Ungeheuerlichkeiten über den Talmud zu verbreiten und ihn mit einem Lügengespinnst abscheulichster Art zu umgeben. Auf dieses hinweisend, rufen sie in die Welt hinaus: seht, dieses furchtbare Buch ist die Religionsquelle der Juden! Und wie seine Religion, also der Jude!

Wollte Gott, es wäre also — es hätte bereits ein jeder Jude die hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht, zu welcher ihn das hehre in seiner Religion

ihm gewiesene Ideal erziehen und führen will! Wer aber darf sich rühmen, seinem Ideale nahe gekommen zu sein! Je höher das geistige und sittliche Vermögen des Menschen, desto höher seine Ideale, deren volle Verwirklichung nur sehr wenigen Auserkorenen unter den Staubgeborenen vergönnt ist. Ein Jeder hat aber die Aufgabe, das Ideal der Religion zum Ziele seines Strebens und Schaffens unverrückt vor Augen zu haben. Und so ist denn auch Gottlob das Leben des Juden von dem Geiste seiner Religion getragen, und es läßt sich allerdings in voller Wahrheit behaupten, daß der Talmud den Juden in seiner geistigen und sittlichen Entwickelung gestaltet hat von jeher bis zum heutigen Tage. Denn der Talmud enthält eben die ursprünglich der mündlichen Weitertradirung überlassene Erläuterung und Festsetzung des in dem Schriftwort des Pentateuchs kurz gefaßten Gesetzes, welches mit diesen Erläuterungen am Sinai von Gott dem Moses offenbart worden ist. Diese schriftliche Fixirung der mündlichen Ueberlieferung erfolgte, um solche vor Vergessenheit zu bewahren, die wegen der Ungunst des Geschickes der Juden befürchtet wurde. Ferner enthält der Talmud diejenigen Entscheidungen und Anordnungen der jüdischen Gesetzeslehrer, welche auf Grund des sinaitischen Gesetzes und zur Wahrung desselben getroffen waren und die gleiche Verbindlichkeit für die gewissenhafte Beobachtung wie das göttliche Gesetz besitzen. Dieser Theil des Talmuds, der halachische genannt, ist das Gesetz. In eigenartiger Fassung bringt er die Verhandlungen über die entsprechende Materie in dem Austausch der gegenseitigen Meinungen bis zur Schöpfung und Feststellung des maßgebenden Resultats zur Wiedergabe. Dieses Endergebniß hat allgemeine religiöse Gesetzeskraft, die von demselben abweichenden Aussprüche natürlich nicht.

Neben dem halachischen geht der agadische Theil ohne eine solche verbindliche Autorität als die Meinung Einzelner. Er verbreitet sich über die verschiedensten Gebiete der Wissenschaften, er enthält Gleichnisse, Sprüche, philosophische und moralische Betrachtungen und dergleichen mehr.

Es mag nicht unangemessen sein, zur Klarstellung des Wesens des Talmuds und seines Einflusses auf die Juden einen Satz aus der Schrift einer der bedeutendsten Autoritäten unserer Zeit hier mitzutheilen. Der vor einigen Jahren verstorbene Rabbiner Samson Raphael Hirsch, das anerkannte Haupt der sogenannten orthodoxen Richtung, spricht sich in einer seiner kleineren Schriften: „Ueber die Beziehung des Talmuds zum Judenthum und zu der sozialen Stellung seiner Bekenner" folgendermaßen aus: „In der That, das Judenthum, wie es in der welthistorischen Erscheinung des jüdischen Volkes verkörpert ist, und wie es in geistigen und sittlichen Fähigkeiten und Tugenden zu Tage tritt, die ihm selbst seine Feinde nicht abzustreiten wagen, ist durch und durch ein Produkt der talmudischen Lehre und

der von ihr geleiteten und gepflegten Erziehung und Bildung. Das bewußtvolle Wandeln durch allen Wechsel der Zeiten und der Geschicke, das geduldige und vertrauensmuthige Ausharren in den herbsten, prüfungsvollsten Leiden, die opferfreudige Kraft der Ueberzeugungstreue, die sich wohl niederwerfen, aber nicht brechen, beugen, aber nicht knicken, hinschlachten, aber nicht zum Abfall verleiten läßt; das Pflichtgefühl, das Gehorsam und Treue für Fürst und Obrigkeit, Wohlwollen und Wohlthun für Mitbevölkerungen bereit hält und bethätigt, ohne Rücksicht auf das größere oder geringere Maß von Wohlwollen, Gerechtigkeit und Menschlichkeit oder deren Gegentheil, dessen es sich selber in Mitte der Bevölkerungen zu erfreuen hat, also daß das jüdische Volk von je Mißhandlungen und Ausschreitungen erduldet, ohne sich selber zu rächenden Ausschreitungen hinreißen zu lassen, und bei allen Staaten erschütternden Ereignissen immer mit Festigkeit und Treue auf Seite der Obrigkeit gestanden; das geistige Interesse und die geistige Begabung, die von je die Glieder des jüdischen Volkes kennzeichneten, und ohne Antheil an staatlicher Fürsorge, ja unter nichtachtender staatlicher Verkümmerung, im eignen Kreise und aus eigner Mitte eine solche hingebende Pflege und Nahrung gefunden, daß, als ihm aus der aufgezwungenen Zurückgezogenheit unter der Gunst der Neuzeit in das Licht der Oeffentlichkeit hinzutreten vergönnt war, es unerwartet in vollendeter geistiger Ebenbürtigkeit den anderen Staatsgenossen zur Seite stand; die persönlichen Tugenden der Mäßigkeit, des Fleißes, der Wohlthätigkeit, der Sparsamkeit und gleichzeitig der Freigebigkeit, wo es Zwecken der Humanität, der öffentlichen Wohlfahrt und Bildung gilt; die Tugenden der Sittlichkeit, die denn noch heute in der Liste der groben Verbrechen gegen Leben, Keuschheit und Eigenthum, jüdische Namen zu den Seltenheiten zählen läßt; die Tugenden des Familienlebens, das glückliche Verhältniß der Ehe, der Eltern zu den Kindern, der Kinder zu den Eltern und der Geschwister unter einander; das Gemeindeleben, das immer auf bereitwillige Opferfreudigkeit seiner Glieder wie auf uneigennützige Hingebungstreue seiner Verwalter rechnen konnte; alle diese Durchschnitts-Eigenthümlichkeiten des jüdischen Charakters, die demselben gewiß nicht zu Unehre gereichen, und die so sehr zu Tage treten, daß selbst Feinde der jüdischen Nation nicht umhin können, sie ihr zuzugestehen, hat lediglich der Talmud geschaffen, so sehr, daß seitdem die Neuzeit sich mehr und minder dem Talmud entfremdet hat, dies auch bereits in der Abnahme einiger dieser Eigenthümlichkeiten zu bemerken ist." — Und der hervorragende Kanzelredner Dr. Jellinek, welcher nicht der orthodoxen Richtung angehört, läßt sich in seinen Reden „Der Talmudjude" über den Talmud folgendermaßen aus: „Reich an frischem Leben ist der Talmud durch seine Form oder Methode, durch die Vertheilung oder Anordnung seines Stoffes, durch die Anzahl seiner Lehrer und

Sprecher. . . . . Da sind wir in einem Sprechsaal, wo das freie Wort, die freie Rede und Gegenrede, die freie Prüfung und Kritik herrschen, wo man nicht blind glaubt und nicht gläubig nachspricht, wo Niemand verdächtigt wird, wenn er es wagt einen Widerspruch zu erheben. . . . . Ein echter und wahrer Talmudjude ist daher nicht schlaff und nicht schläfrig, kein Kopfhänger und kein Nachbeter, nicht leichtgläubig und abergläubig, kein finsterer Frömmler und kein brummender Betbruder, sondern ein freier Mann, der von seinen Geisteskräften vollen und immer frischen Gebrauch macht, um die Erscheinungen, die auf ihn einwirken, zu verstehen und auf dem Wege der Erkenntniß immer weiter fortzuschreiten. . . . . Welch eine Anzahl von Stimmen tönen aus dem umfangreichen Werke entgegen! 2208 Männer, darunter 276 alte Lehrer und 1932 jüngere Sprecher, reden, lehren, fragen, antworten, erläutern, erzählen, rathen, warnen, trösten, stärken die Herzen, erleuchten die Geister, erheben die Gemüther durch liebreichen Zuspruch und durch den milden Schimmer der Hoffnung, in den Lehr- und Hörsälen des Talmud. . . . . 2208 Männer, die von der hohen Begabung des jüdischen Volks Zeugniß ablegen, den Ruhm des jüdischen Geistes laut verkünden, in Tausenden von Aussprüchen Mit- und Nachwelt belehren über den Gott der Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit, Liebe und Barmherzigkeit . . ."

Und von diesem Talmud wagt es der Antisemitismus die verleumderische Behauptung in das Volk hineinzuschleudern, daß seine Moral eine verwerfliche sei! Es kann mit vollem Fug und Recht erhärtet werden, daß kein wirklicher Kenner des Talmuds den reinen sittlichen Ernst und die erhabene Weisheit seines Inhalts in Abrede nimmt, es seien denn die Lügner und Verleumder, welche gegen besseres Wissen aus den niedrigsten Motiven den Talmud entstellen und ihm Dinge unterschieben, von denen er um Himmelssphären entfernt ist. Solcher boshafter Verleumdung ist er allerdings des Oeftern ausgesetzt gewesen. So hat der berüchtigte Johann Pfefferkorn, ein getaufter Jude, im sechzehnten Jahrhundert gegen den Talmud gewüthet. Ulrich von Hutten bemerkt von ihm, daß er nicht aus Liebe des Glaubens, sondern weil er bei seinen Glaubensgenossen als Dieb und Spitzbube verachtet war, Renegat geworden ist. Mit dem Dominikaner Jakob von Hoogstraten vereint, suchte er ein kaiserliches Edikt zu erwirken, daß der Talmud und andere jüdischen Religionsbücher in allen vorhandenen Exemplaren den Inquisitoren ausgeliefert und verbrannt werden sollten. Sie hofften, durch einen solchen allgemeinen Befehl von den Juden Geld zu erpressen. Erasmus von Rotterdam und Johannes Reuchlin traten gegen dieses Bubenstück auf, namentlich der Letztere, welcher in seinem vom Kaiser ihm abverlangten Gutachten sich kräftig des Talmuds annahm. — Johann Christoph Wagenseil, ein den Juden keineswegs günstig gesinnter strenggläubiger

christlicher Gelehrter, spricht sich in der Vorrede zu seinem Werke: Tela Ignea Satanae (Altdorf 1681) über den Talmud folgendermaßen aus: „Wenn ich durch den Talmud die Mischna*) allein verstehen soll, so will ich der Wahrheit gemäß erhärten, daß im ganzen Talmud keine Lästerung, nichts, was den Christen zuwider wäre, auch keine Fabel, nichts was der gesunden Vernunft widerspräche, gefunden wird. Denn derselbe enthält nur der Aeltesten mündlichen Ueberlieferungen und ist, wie wir gesagt haben, das Corpus juris judaici, welches einst nicht geschrieben war." Und er wiederholt: „Illud quoque amplius pro vero certoque venditamus, nihil quicquam in Talmude haberi, quod admodum in contumeliam vergat Christianae religionis; d. h. ferner rühmen wir auch dieses für gewiß und sicher, daß im Talmud gar nichts enthalten ist, welches die christliche Religion verunglimpfen könnte." Wagenseil beruft sich des Weiteren auf die einschlägigen Arbeiten einer stattlichen Reihe von Gelehrten, u. A. Scaliger, Kardinal Baronius, die beiden Buxtorfe, Hugo Grotius u. s. w., die mit ihm hierin übereinstimmen.

Es sei hier noch hingewiesen auf die gelehrte Abhandlung „Gutmeinung über den Talmud der Hebräer" von Karl Fischer, k. k. Censor zu Prag, welche im Jahre 1802 verfaßt worden ist.

Alle diese von christlichen Gelehrten stammenden Schriften über den Talmud werden aber von den Stimmenführern der heutigen Judenhetze ignorirt und ebenso auch die Schriften christlicher Gelehrten der Gegenwart. Ja, man entblödet sich nicht, die unbequemen Zeugnisse der Letzteren zu verdächtigen und sie als Juden auszugeben. So haben wir hier am 25. November die alberne Behauptung hören müssen, daß der grundgelehrte Franz Delitzsch, welcher den Gewährsmann des Herrn Liebermann von Sonnenberg, Rohling, gründlich widerlegte und ihm Unwissenheit und Lüge in überzeugendster Weise nachgewiesen hat, ein Jude sei, obgleich Delitzsch selbst in seinem „Neuesten Traumgesichte" dem „antisemitischen Lügenbold" Rohling antwortete: „Ich habe es nun schon zehnmal gesagt, daß ich am 4. März 1813 als letztgeborenes Kind armer Eltern in der Leipziger Nikolaikirche die heilige Taufe empfangen habe." Ebenso hatte Rohling von dem gelehrten August Wünsche behauptet, daß er „bekanntlich" Jude sei, während derselbe als Sohn des Schuhmachers Karl Gottlieb Wünsche am 22. Juli 1838 geboren und am 26. Juli 1838 getauft worden ist.

Was gilt aber Wahrheit denen, die in den Dienst der Lüge sich gestellt?

---

*) Im weiteren Sinne zerfällt der Talmud in Mischna und Gemara; die letztere ist die Erläuterung der ersteren. Im engeren Sinne bezeichnet man die Gemara als Talmud.

Alles, was von Seiten der Antisemiten gegen den Talmud vorgebracht wird, ist schon längst, und wiederholt in der Gegenwart, aus den Quellen als Lüge und Entstellung nachgewiesen worden. Es nützt aber nichts, Herr Liebermann von Sonnenberg und seine Genossen fahren fort, das als Trug und Verleumdung von kompetenter Seite Gekennzeichnete als funkelnagelneue unumstößliche Wahrheit dem Volke anzupreisen. Vergebens haben die Alten — selbst Eisenmenger! — und die Neuen: Delitzsch, Strack, Wünsche, Nöldecke u. s. w. gesprochen, vergebens hat z. B. das hiesige Landrabbinat kürzlich die boshafte, lächerliche Anschuldigung des Kol-Nidre widerlegt, Liebermann von Sonnenberg beruft sich gegen diese Autoritäten auf — — die Gelehrten der Hannoverschen Post!!

Wir wollen den Umfang dieses Heftes nicht noch weiter anschwellen lassen. Ganze Bibliotheken sind bereits zur Abwehr der antisemitischen Verleumdungen geschrieben worden, ohne daß die Lüge zum Schweigen gebracht werden konnte. Wir sind nicht so anmaßend zu glauben, daß diese kleine Abhandlung das vollbringen könnte, was jenen nicht gelungen. Wir hoffen aber, daß sie vielleicht doch im Kreise unserer Mitbürger den Einen oder Anderen abhalten möchte, der antisemitischen Lüge blindlings zu vertrauen. Und darum sei nur noch ein Punkt berührt, welcher gerade hier am 25. November besonders hervorgehoben und auch durch die Presse zur weiteren Kenntniß gebracht worden ist.

Herr Liebermann von Sonnenberg führte unter Anderem auch an, daß nach talmudischer Lehre das Gut des Christen herrenlos sei und demnach von jedem Juden scrupellos angeeignet werden könne. Es wäre ja damit dem Raub, Diebstahl, Betrug und der Ausbeutung die breiteste Grundlage geboten, und die Christen könnten dann nichts Besseres thun, als die Juden sammt und sonders entweder todtschlagen, oder doch mindestens zum Lande hinausjagen.

Freilich heißt es im Choschen Mischpat ausdrücklich: Kol hagoneb afilu schawe peruta ober al law delo tignobu wechajob leschalem echad hagoneb mamon schel jisrael o hagoneb mamon schel gojim, zu Deutsch: Wer auch nur den Werth einer Peruta*) stiehlt, übertritt das Verbot: „Ihr sollt nicht stehlen“ und hat es wiederzuerstatten „es gilt gleich, ob man das Geld eines Juden oder das Geld eines Nichtjuden stiehlt,“ und ferner: asur ligsol o laaschok afilu kol schehu ben mijisrael ben meakum. zu Deutsch: Es ist verboten, zu rauben oder vorzuenthalten auch nur das Allergeringste sowohl einem Juden als einem Heiden.“ Und doch sollte des Nichtjuden Gut vogelfrei sein?!

*) Eine Peruta ist etwa ein halber Pfennig.

Es ist diese Behauptung eben nichts anderes als eine Lüge, und die Darstellung des wahren Sachverhalts kann als typische Kennzeichnung der von judenfeindlicher Seite versuchten Verdächtigungen jüdischer Religionsschriften überhaupt dienen.

Im Talmud, Tractat Baba bathra 54 b, wird der folgende Fall erörtert. Es hatte ein Jude von einem Heiden ein Grundstück gekauft und den Kaufpreis baar erlegt; damit war nach dem Brauche des Landes das Grundstück aus dem Besitz des Eigenthümers entlassen. Nach talmudischem Rechte aber erheischt die Uebertragung eines Grundstückes auf einen Anderen die Ausstellung und Uebergabe eines Kaufbriefs; ein solcher war aber noch nicht ausgestellt worden. In der Zwischenzeit setzte sich ein anderer Jude in Besitz des Feldes. Wie wäre es damit zu halten? Der erste Besitzer hatte sich desselben durch Empfangnahme des Kaufschillings entäußert, der Käufer aber hatte es sich noch nicht angeeignet; es wäre also als herrenloses Gut anzusehen, und der sich das Feld Aneignende Dritte hätte von einem freien Boden Besitz ergriffen und wäre also rechtmäßiger Eigenthümer, da das früher dem Heiden gehörige Feld zur Zeit herrenlos gewesen. — Das ist Alles. Dazu bemerkt der Choschen Mischpat 194, und auch Maimonides Hilch. Sechija I, 15, diese Frage kann nur dort aufgeworfen werden, wo kein festes Staatsgesetz über die Besitzübertragung existirt: bame debarim amurim bimkom scheen mischpat jadua lemelech, wo aber ein solches vorhanden: abal im din otho melech umischpato schelo jiske bekarka ela mi schekoteb bischtar o hanothen damim ukejoze bidbarim elu ossim kefi mischpat hamelech, daß man ein Grundstück nur dann erwerben kann, es sei denn, daß ein Kaufbrief geschrieben, Geld gegeben oder sonstige Prozeduren vorgenommen sind, so verfährt man nach dem Staatsgesetze. An derselben Stelle Tractat Baba bathra 54 b wird übrigens auch hingewiesen auf den unantastbaren Grundsatz: dina demalchuta dina „Das Recht der Regierung ist Recht", womit als religiöses Gebot den Juden auferlegt ist, alle von der Obrigkeit getroffenen Anordnungen gewissenhaft zu beobachten, so daß die Umgehung von Zöllen und Steuern, ja selbst etwaiger besonderer „Judensteuern", geradezu als Diebstahl verpönt ist.

Das ist die inkriminirte Stelle des talmudischen Rechts von dem herrenlosen Gute! Wir haben hier wahrlich nichts hinzuzufügen.

Was nun den Gewährsmann Rohling, den Herr Liebermann von Sonnenberg als die erste Autorität auf talmudischem Gebiete trotz Delitzsch und Strack anrief, betrifft, so genügt wohl die folgende Veröffentlichung des Dr. August Wünsche in der „Wiener Allgem. Zeitung" im Februar 1883.

„Zu wiederholten Malen hat Professor Rohling die Deutsch-Morgenländische Gesellschaft zum Schiedsrichter betreffs der in seinem „Talmud-

Juden" gegen das Judenthum geschleuderten unmoralischen Glaubens- und Sittenlehren angerufen. Die scheußlichen und verabscheuungswürdigen Folgen dieser bösen Aussaat liegen in der derzeitigen Antisemiten-Bewegung vor Aller Augen. Die große Menge ist einmal leichtgläubig und liebt obendrein den Skandal. Es ist daher wohl an der Zeit, daß die Mitglieder der genannten Gesellschaft gegen Rohling das Wort ergreifen und in öffentlichen Blättern ihre sittliche Entrüstung gegenüber den im „Talmud-Juden" enthaltenen Unwahrheiten, Verdrehungen, Fälschungen und Entstellungen aussprechen. Der Talmud erlaubt den Juden weder Uebervortheilung und Betrug, noch niedrige Beschimpfung und gewissenlose Eidesleistung gegenüber Andersgläubigen. Am allerwenigsten gestattet er Mord und Todtschlag. Es sind das alles Dinge, die schon hundertmal in Schrift und mündlicher Rede von Sachverständigen, die wirklich die rabbinische Literatur kennen und sich des Leumunds der Unparteilichkeit erfreuen, ausgesprochen worden sind, aber die urtheilslose Menge schenkt dem allen keine Beachtung. Der Skandal ist hübsch, darum wird fortskandalirt. Ob dadurch Tausenden die Ehre abgeschnitten und auch ihre leibliche Existenz bedroht wird, das ist den Hetzern einerlei. Vielleicht trägt die zweite Streitschrift von Franz Delitzsch: „Was Dr. August Rohling beschworen hat und beschwören will", dazu bei, dem Fanatiker die Augen zu öffnen. Dem Professor der Theologie wird doch hoffentlich der Eid etwas Heiliges sein! Oder sollte Rohling aus Unwissenheit das Unglück des Antisemitismus heraufbeschworen haben und jetzt, nachdem alle seine Behauptungen widerlegt worden sind, nur aus Gelehrtendünkel und Eitelkeit den Inhalt seines „Talmud-Juden" nicht widerrufen, so erkläre ich, auch ein Mitglied der Deutsch-Morgenländischen Gesellschaft, hiermit, daß er sich der Sünde wider den Heiligen Geist schuldig macht, für die es bekanntlich auch nach dem katholischen Lehrbegriff keine Vergebung giebt. (gez.) Lic. theol. Dr. Aug. Wünsche."

Was Rohling, gilt auch seinem Helfer Ecker und Allen, die trotz dieser wiederholten und allseitigen Widerlegung der Rohling-Brimannschen Lügen dennoch diese Verleumdungen immer wieder aufs Neue verbreiten.

Wir aber schließen mit den Worten des Propheten Maleachi 2, 10: „Haben wir nicht alle Einen Vater? Hat uns nicht Ein Gott erschaffen? Warum handeln wir treulos Einer gegen den Andern, um den Bund unserer Väter zu entweihen?"

Sende Ihnen Ihren
gedruckten Blödsinn
zurück + bitte mich für die
Zukunft mit solchem Gewäsch
zu verschonen. Leider war
ich bis vor einigen Wochen
noch so thörigt, für die Juden
eine Lanze zu brechen, doch hat
mich hiervon, diese Broschüre
u. ein Juden-Galunke
aufgerüttelt, letzterer hat
mich in einer ganzen gemein-
Weise betrogen, ich werde nicht
versäumen den betr. Fall der Öffent-
lichkeit zu übergeben. Dieses Lügen-
heft ist übrigens der gesunden Deutschen
Bewegung sehr förderlich gewesen
Heil!

E. Sec[illegible]

Mit einer Juden
Marke frankiert